

Grabmal für Christoph Staude. Sandstein. An der Südfassade der Kirche,¹⁾ links vom Grabmal der Ehefrau Elisabeth Staude (Kat.-Nr. ###). Im Mittelfeld befinden sich im oberen Drittel Sterbevermerk, Grabbezeugung und Altersangabe (A), unter diesen in einem eingetieften ovalen Feld ein Wappenrelief. Der Raum zwischen Oval und Rand ist mit Beschlagwerk gefüllt. Im unteren Drittel der Platte ist hauptsächlich kopial überlieferter Spruch (B). Eine Bibelparaphrase (C) verläuft, durch eine schmale Kerbe getrennt, auf dem Rand. Alle Inschriften sind eingehauen. Das Denkmal ist unten angeschnitten; am linken Rand oben befindet sich eine Fehlstelle um eine Eisenverankerung herum; die Oberfläche ist, besonders im unteren Drittel der Platte und am rechten Rand, stark verwittert; mehrere tiefe Löcher; Schalenbildung. Der überlieferte Buchstabenbestand und das Foto bei Walter zeigen (außer bei A) die Verwendung von *V* und von arabischen Ziffern, weshalb die bei Funcke mit *U* wiedergegebenen Wörter und die römischen Ziffern nicht einzeln ausgewiesen sind. Ebenso wurden die in der Zeichnung von Funcke eingetragenen Zeilenumbrüche und Ligaturen in der Edition nicht übernommen.

Inscript A ergänzt nach Walter (Foto), B ergänzt nach Funcke (Zeichnung) und Walter (Foto), C ergänzt nach Funcke (Zeichnung). – H. 170 cm, B. 85 cm. – Bu. 5,5–6,2 cm (A), 2,5–3 cm (B), 2,7–3 cm (C). – Kapitalis.

- A M(AGISTER) CHRISTOPH STAUDE / CO(N)S(UL) ANN[(ORUM) AE]TAT(IS) 58^{a)}
SE[P]/TIMAN(ARUM)^{b)} [3]5 DIER(UM) 6^{c)} / HIC IACET
- B Q[VIS] ET [QV]A[LI]S FVE[RIT]^{d)} / NOLI QVAERERE TE IPSVM SI NOVERIS,
NEC ILLVM^{e)} IGNORABIS SAT HABES VIATOR ABI NVNC^{f)} ET MEMENTO
MORI]
- C VNSER TRVBSAL, DIE ZEITLICH VND LEICHT^{g)} [IST, SCH/AFFET EINE^{h)}
EWIGE VN]Dⁱ⁾ VBER^{j)} ALLE MASSE^{k)} WICHTIGE HERRLIGKEIT[,] VNS[,] D[IE
WIR NICHT SEHE]N AVF DA[S] VNSIC[HT]/BARE, DEN^{l)} W[AS^{m)} SICHTB]AR
IST, DAS IST ZEITLICH, WAS ABER VNS[ICH]TBARⁿ⁾ IST, DAS IST EWIG. 2.
CORINTH. 4²⁾

(A) Magister Christoph Staude, Bürgermeister, im Alter von 58 Jahren, 35 Wochen, 6 Tagen, liegt hier.

(B) Frag nicht, wer und wie er war. Wenn du dich selbst erkannt hast, wirst du auch ihn (er)kennen. Du hast genug, Wanderer, geh jetzt und bedenke, dass du sterben musst.

Wappen: Staude

Bei Inscript A ist die Grundlinie nicht exakt eingehalten, B und C sind gleichmäßiger und proportionierter ausgeführt. Bei A sind die Sporen am *T*-Balken asymmetrisch (links rechtsschräg länglich ausgezogen, rechts dreieckig) und der obere *S*-Bogen ist gleichgroß wie der untere oder kleiner. Bei B und C sind die Sporen des *T*-Balkens dreieckig und beidseitig des Schafts symmetrisch; der obere *S*-Bogen ist meist größer als der untere. Q ist kreisrund und besitzt eine schleifenförmige Cauda; Kürzungen erfolgen mit Dreiecken auf der Grundlinie. Die Schriftmerkmale von B und C lassen auf die Werkstatt schließen, in der unter anderem die Denkmäler für Elisabeth Helwig (Kat.-Nr. ###), Felix Ridinger (Kat.-Nr. ###) und Gregor Bergmann (Kat.-Nr. ###) entstanden sind. Das Grabmal für Elisabeth Staude ist nicht nur gleich gestaltet, sondern weist auch dieselbe Buchstabenausführung wie B und C auf.

Christoph Staude wurde am 19. Dezember 1580 geboren. Seine Eltern waren Hans Staude und Anna, geborene Clement. Im Juli 1595 schrieb er sich an der Universität Frankfurt an der Oder ein.³⁾ Dort nahmen in diesem Jahr neun weitere Görlitzer das Studium auf. Es ist möglich, dass er dort seinen

Magistertitel (vgl. A) erwarb. 1612 erhielt Christoph Staude den Wappenbrief. Ab 1612/13 ist er als Besitzer des Brauhofs Brüderstraße 17, ab 1623/27 von Peterstraße 15 (siehe Kat.-Nr. ####) nachweisbar. 1613 schloss Staude die Ehe mit Elisabeth, der Tochter des Benjamin Schnitter. Sie hatten neun Kinder, von denen fünf das Erwachsenenalter erreichten. Staude wurde 1634 zum Bürgermeister gewählt. Er starb am 7. September 1639.⁴⁾

Inschrift B bezieht sich inhaltlich auf den delphischen Spruch γνῶθι σεαυτόν / Gnothi seauton (,Erkenne dich selbst.‘).⁵⁾ In Verbindung mit der Erinnerung an den Tod (B) und dem Bibelzitat (C) kann er hier sowohl als Memento mori (Erkenne, dass dein Leben endlich ist.), als auch als Demutsbekenntnis (Erkenne, dass es etwas Höheres als die Menschen gibt / dass es Gott gibt.) verstanden werden. Bildungshintergrund und -grad Staudes erlauben darüber hinaus, die Formulierung im sokratischen Sinne zu deuten: Erkenne, dass du nichts weißt / dass die Menschen nichts wissen (können). Dem unbekanntem Autor der Grabinschriften war daran gelegen, an Staude als einen gelehrten und gottesfürchtigen Menschen zu erinnern.

- a) 58] oberhalb der Mittellinie beschädigt.
 - b) SEPTIMANARUM] von E der Schaft und untere Balken erhalten.
 - c) 6] stark beschädigt.
 - d) FVERIT] FV erhalten; Nexus litterarum VE auf dem Foto von Walter zu erkennen. Es folgen vereinzelte Buchstabenfragmente, die nicht eindeutig zuzuordnen sind.
 - e) ILLVM] in Anpassung an überlieferten Buchstabenbestand; Funcke: ILLUM.
 - f) NVNC] in Anpassung an überlieferten Buchstabenbestand; Funcke: NUNC.
 - g) LEICHT] stark verwitterte Buchstaben. Von T fehlt der rechte Teil des Balkens.
 - h) EINE] EINE EINE Funcke.
 - i) VND] Nexus litterarum bei ND; Bogenfragment von D erhalten.
 - j) VBER] Umlautzeichen vielleicht verloren gegangen.
 - k) MASSE] vom zweiten S lediglich der obere Bogen, von E der obere Teil des Schafts und obere Balken erhalten.
 - l) DEN] Fragmente von EN oberhalb der Mittellinie erhalten.
 - m) WAS] von W oberes Drittel erhalten. Es folgt ein großes Loch.
 - n) VNSICHTBAR] NS in der unteren Hälfte erhalten, obere Hälfte durch Eisenkarabiner zerstört. ICH durch mit Mörtel reparierten Ausbruch verloren.
- 1) OLB Görlitz, Walter, Dokumentation, Bd. 6, NK/48; UDB Görlitz, Nikolaifriedhof Plan, 28–48; OLB Görlitz, Hirche, Dokumentation Nikolaifriedhof, Bd. 3, 1, Nr. 21.
 - 2) Lutherbibel 2 Ko 4,18: „... uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare ...“.
 - 3) Aeltere Universitäts-Matrikeln Frankfurt Oder 1, S. 394, Sp. 1, Z. 24: „Christophorus Stadius Gorlicensis“.
 - 4) Fritsch 1891, S. 53; Lindenau 2007, Anhang, S. 203, Nr. 14; S. 257 f., Nr. 90; RA Görlitz, Schäffers Genealogische Tabellen, S. 145. Zu Ehren des Brautpaars entstand eine Hochzeitsschrift, siehe Richter u. a. 1613. – Staude ist der Verfasser eines hexametrischen Lobgedichts auf die Lausitz und die Landeskronen mit dem Titel „Parnasus Gorliciorum“, siehe Staude 1600.
 - 5) Zum γνῶθι σεαυτόν siehe ausführlich Tränkle 1985, bes. S. 21, 23 f., 28.

Funcke-Chronik 2 (Breslau), fol. 284r (Zeichnung). – OLB Görlitz, Walter, Dokumentation, Bd. 6, NK/48 (mit Foto).